

Mit knurrendem Magen geschrieben

Poesie und Prosa aus „schlechter Zeit“

Lebensmittelkarte für Normalverbraucher					
Brot 50g	Brot 50g	Brot 50g			Butter 50g
Brot 50g	Brot 50g	Brot 50g			Butter 50g
					Fleisch 100g
					Fleisch 100g

Vor 20 Jahren, am 20. Juni 1948, waren alle Deutschen gleich reich, beziehungsweise gleich arm. Die Reichsmark hatte ausgedient; jeder Deutsche bekam 40 Deutsche Mark als „Kopfgeld“ in die Hand, ohne Unterschied, Arme und Reiche, Direktoren und Arbeiter, Pensionäre und Kinder. Das war der Tag X, der Tag der Währungsreform, der einen neuen Anfang für alle Bundesrepublikaner brachte. Nicht nur die Reichsmark trat ab, auch die Alleinherrschaft der Bezugsscheine und Lebensmittelkarten war gebrochen. Bis dahin war das Ernährungs- und Wirtschaftsamt des Kreises Dinslaken die wichtigste Behörde. Es besorgte Fleisch, Fisch, Fett, Milch, Zucker und Kartoffeln und all die Dinge, die der Mensch zum Leben braucht, zunächst aus den Beständen, die sich im Kreise anboten, dann aus den Zufuhren des In- und Auslandes.

Mehr noch als während des Krieges regierte die Lebensmittelkarte mit einer ganzen Serie von Abstufungen und Sonderkarten. Es wurde der Begriff des „Normalverbraucher“ geprägt, und das war der ärmste aller Zeitgenossen, denn er sollte von dem leben, was die Lebensmittelkarte vorsah, besser ging es schon den „Kleinstkindern“, den „Schwerarbeitern“ und den „Selbstversorgern“, weil sie etwas mehr zu beißen hatten.

Nicht das Geld war der Maßstab für unser Wohlbefinden, sondern die Kalorie. Ein Kilo Brot entsprach 2450 Kalorien, ein Kilo Fleisch 1600 Kalorien. In der 86. Zuteilungsperiode sollten die Menschen im Kreise Dinslaken mit täglich 1009 Kalorien auskommen. Aber manchmal reichten die Vorräte nicht einmal für 1000 Kalorien . . . und die Ärzte meinten, der Mensch brauchte mindestens 1700 Kalorien am Tage. Im April 1946, also innerhalb eines Monats, wurden im Kreis Dinslaken 51 Fälle von Hunger-Oedem festgestellt. So standen die Leute in langen Schlangen vor den Geschäften und warteten auf die Zuteilung von Brot und Fett und Fisch.

Wöchentlich meldete der „Kreisanzeiger“ die Fett- und Fleischrationen und notierte die Kalorien, die jedem zustanden. Und wenn jemand versucht hätte, mit diesen Kalorien auszukommen, wäre er sehr bald verhungert.

Während die Arbeiter, Angestellten und Beamten sich für wertloses Papiergeld abmühten, die Produktion und das normale Leben wieder in Gang zu bringen, blühte der Schwarzmarkt. Dieser hatte eine eigene Zigaretten- und Schnapswährung. Eine Ami-Zigarette hatte einen Wert von 7,- RM. Das war eine Realität, mit der man rechnen konnte. Ein Pfund Butter kostete zwischen 280 und 300 RM, das waren 40 „Amis“. Ein Pfund Kaffee konnte für 400 RM irgendwo von der holländischen Grenze bezogen werden. In Scharen zog man auf's Land. Voerde und die Ortschaften des Amtes Gahlen wurden von Menschen aus den nahen Industriestädten überschwemmt. Es wurde „kompensiert“. Für einen Perserteppich gab es



Hamsterer stürmen den Zug auf dem Dinslakener Bahnhof

einen Sack Kartoffeln und für ein Dutzend sowieso nutzloser Sektgläser gab es ein Dutzend Eier. Es gab praktisch nichts frei zu kaufen. Für alles brauchte man Marken oder Bezugsscheine.

Man kann sich kaum noch vorstellen, welch ein Verwaltungsapparat notwendig war, um zu beschaffen, zu erfassen und gerecht zu verteilen. Es war ein unmögliches Unterfangen, den Industriearbeitern und den Bauern, den Normalverbrauchern und den Selbstversorgern gerecht zu werden. Im Laufe eines Jahres konnten nur 12 Eier ausgegeben werden. Im Dezember 1946 gab es eine Zuteilung von 25 g Bohnenkaffee. Und man hatte sich ausgerechnet, daß jeder auf dem Wege einer normalen Zuteilung etwa alle 80 Jahre einmal einen Anzug bekommen könne. „Für ehrliche Arbeit wieder ehrliches Geld“ lautete die über alle fünf Spalten laufende Schlagzeile einer im Kreise erscheinenden Tageszeitung am 19. Juni 1948. Durch die Militärregierung der Westzonen wurde ein „Erstes Gesetz zur Neuordnung des deutschen Geldwesens“ verkündet, das am 20. Juni in Kraft trat. Die bisher gültige Währung wurde durch dieses Gesetz außer Kraft gesetzt. Die Reichsmark hatte ausgedient. Das neue Geld hieß „Deutsche Mark“.

Daß die Menschen in der „schlechten Zeit“, die nun hinter ihnen lag, versuchten, mit Humor über die Runden zu kommen, sollen die nun folgenden literarischen Beispiele beweisen: Poesie und Prosa, die mit knurrendem Magen im ausgefransten Anzug geschrieben wurde, als die Kohlen und die Bleistifte knapp waren.

Willi Dittgen